

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Die fröhliche Sonntagsfeier – Zwei Predigten über den 92. Psalm; 1. Predigt
Datum:	Gehalten den 17. November 1861

Gesang vor der Predigt

Psalm 92,1.2

Wie schön ist's Gott zu loben!
Dein Nam', o Höchster, werd'
Am Sabbat tief verehrt
Und feierlich erhoben!
Schön ist's des Morgens singen
Von deiner Gand und Huld,
Des Abends für Geduld
Und Treu dir Ehre bringen.

Es müssen frohe Saiten,
Der Laut' - und Harfenklang
Den hohen Lobgesang
Mit Tiefgefühl begleiten.
Du gibst mir Freud und Leben,
Wenn ich dein Werk betracht;
Ich will die Ehr' und Macht
Für deine Taten geben.

Psalm 92

Ein Psalmlied auf den Sabbattag.

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingend deinem Namen, du Höchster! des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen, auf den zehn Saiten und Psalter, mit Spielen auf der Harfe. Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. Herr, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief. Ein Törichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht. Die Gottlosen grünen wie das Gras, und die Übeltäter blühen alle, bis sie vertilget werden immer und ewiglich. Aber du, Herr, bist der Höchste und bleibest ewiglich. Denn siehe, deine Feinde, Herr, siehe, deine Feinde werden umkommen, und alle Übeltäter müssen zerstreuet werden. Aber mein Horn wird erhöht werden wie eines Einhorns, und werde gesalbet mit frischem Öl. Und mein Auge wird seine Lust sehen an meinen Feinden, und mein Ohr wird seine Lust hören an den Boshaftigen, die sich wider mich setzen. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Zeder auf Libanon. Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein, daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.

Meine Lieben! Wir betrachten den 92. Psalm nicht, um bloß zu wissen, was derselbe enthält, sondern vielmehr mit dem Verlangen, ob wir Gnade bei Gott finden möchten, um jeden Sonntag, den wir auf Erden noch zu verleben haben, in unserm Herzen und mit den Unsern als Tag des Herrn

hoch zu halten, ja höher zu halten als andere Festtage, welche uns Gott gibt, als da sind: kirchliche Feiertage oder besondere häusliche Feiertage, wie Geburts- oder Trauungstage. Wenn wir diesen Psalm recht zu Herzen nehmen, so werden wir den Tag des Herrn für den höchsten und besten unter allen Tagen halten, in Anbetracht alles dessen, was uns der Herr an diesem Tage zu tun und zu genießen gibt.

Es ist ein Psalm auf jeden Sabbattag, auf jeden Tag des Herrn, und obwohl der ganze Psalm von der Ruhe zeugt, welche der Gläubige in Christo hat, so hebt er gewiß die Feier eines jeden Tages des Herrn, auf welchen je sechs gewöhnliche Werkstage folgen, nicht auf, bis wir den ewigen Sabbat nach diesem Erdenleben feiern, sondern er bestätigt und handhabt diese Feier für alle Zeiten auf gar liebliche Weise.

Der Psalm zerfällt in drei Teile, oder hat drei Wendungen.

Erstens. Von Vers 1-6 lobt der Gläubige den Herrn für das Werk, das er ihm an diesem Tage zu tun gegeben, und rühmt dieses Werk.

Zweitens. Von Vers 7-12 spricht der Gläubige im kindlichen Gebet seine Zuversicht aus, daß der Herr es denen nicht werde gelingen lassen, die dieses Werk gering achten und ihn um dieses Werkes willen anfechten.

Drittens. Von Vers 13 bis zum Schluß des Psalms sagt er es vor dem Herrn freudig aus, welches Glück und welchen dauerhaften Wohlstand er für sich und für alle, die Gottes Willen tun, daraus hervorsprießen sieht, daß dieses für den Sabbat bestimmte Werk getan wird.

Für heute betrachten wir die ersten sechs Verse.

Zwischengesang

Psalm 143,10.11

Lehr mich mit deinen Kindern allen
Stets tun nach deinem Wohlgefallen!
Mein Gott, sieh mich in Gnaden an!
Mich führ', so lang ich hier muß wallen,
Dein guter Geist auf ebner Bahn.

O Herr, um deines Namens willen,
Komm meinen Durst nach dir zu stillen!
Führ' meine Seel' aus Not und Streit!
Du wirst mir doch dein Wort erfüllen
Nach deiner Allgerechtigkeit.

Der 92. Psalm heißt „*ein Psalmlied*“ oder ein *Psalm* und ein *Lied*, und zwar „*auf den Sabbattag*“, und kündigt uns so von vornherein an, welcher ein fröhlicher Tag der Sabbattag ist, daß es ein Tag der Freude ist, ein Tag, um zu singen und zu spielen, dem Herrn zu Ehren.

Ich bringe dieses vor eure Andacht, weil es deren viele gibt, die mit diesem Tag sich nicht zu recht zu finden wissen, und meinen, derselbe sei dazu bestimmt, daß ein Mensch seinem Leibe des Tages übel tue, oder seinen Kopf hängen lasse, wie ein Schilf, oder auf einem Sack und in der Asche liege, wie es vom Fasten heißt, welches der Herr sollte erwählt haben, Jes. 58,5. Aus diesem wie auch aus andern Gründen sehen mehrere gegen diesen Tag an, wenn er gekommen ist, – erwäh-

len sich denselben, um auszuschlafen, sind froh, wenn es Abend geworden ist; und wieder andere meinen, es sei ein rechter Tag um zu faulenz, oder um fleischlichen Vergnügungen nachzugehen. Überhaupt weiß derjenige, den der Sohn nicht freigemacht hat (Joh. 8,36), der also nicht weiß, daß ein Christ zur Freiheit berufen ist, den Tag des Herrn, nicht zu schätzen.

Ob David diesen Psalm gemacht oder ein anderer, bleibt sich gleich, es sei genug für uns zu wissen, daß die heiligen Männer Gottes geredet haben, getrieben vom Heiligen Geist, und daß die Christen des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, als sie die Bücher des neuen Testaments noch nicht hatten, in diesem Psalm die Anweisung gefunden haben, wie sie jeden Tag des Herrn zu vollbringen hätten, womit denn die Ausflucht, die Sabbatfeier sei alttestamentlich, als unheilbringend zurückgewiesen wird. Der Verfasser dieses Psalms ist gewiß von dem vierten Gebot los gewesen, in dem Sinne wie der Apostel Paulus über das Lossein von dem Gesetze überhaupt uns belehrt in seinem Briefe an die Römer, Kap. 7,4-6. Denn wenn er nicht von dem Gebot los gewesen wäre, so würde er einen so fröhlichen Psalm auf den Sabbatag nicht gemacht haben. Er hat sich für frei gehalten von dem Dienst der Sünde, von dem Dienst des Mammons, aber nicht von dem Dienst seines Gottes. Er hat sich für frei gehalten von knechtischer Beobachtung dieses besonderen Tages, – aber er hat seine Freiheit nicht drangegeben, diesen Tag als einen Freudentag vor dem Herrn festzuhalten.

Wie er uns in der Überschrift den Sabbatag als einen fröhlichen Tag, als einen Tag des Singens und Spielens ankündigt, so lobt er nun V. 1-6 den Herrn für das Werk, das er ihm auf diesen Tag des Herrn zu tun gegeben hat, und rühmt dieses Werk.

Es befremde euch nicht, daß ich hier von „Werk“ rede. Sechs Tage, spricht der Herr, sollt ihr eure Werke tun. Der Tag des Herrn ist ein Ruhetag. Aber obwohl Gott ruht von allen seinen Werken, so überläßt er diese Werke doch nunmehr nicht ihrem eigenen Lauf, er ist gewiß nicht müßig im Himmel, sondern er erhält und regiert immerdar alle seine Werke uns zu gut und wird deswegen im Himmel gelobt von allen seinen heiligen Engeln. Nun gibt er uns von je sieben Tagen einen Tag, an welchem wir ihn loben, danken und preisen dürfen wie die Engel im Himmel. Das ist unser Werk, welches er uns an seinem Tage zu tun gibt, auf daß wir das Lied singen lernen, welches die Seligen ewig singen, – auch gestärkt und beherzt gemacht werden für die darauf folgenden Werkstage, um unsere Arbeit mit allem Mut in Gott und mit Zuversicht zu seinem Segen und Beistand von neuem anzugreifen.

Dafür lobt nun der Verfasser den Herrn, daß er am Sabbatag solches Werk zu tun gegeben hat, indem er also anhebt:

„*Es ist gut*“, oder wie Luther es hat: „*Das ist ein köstlich Ding*“. Das lautet, als wenn ein Kind in die Hände klatscht und aufjubelt: „O, das ist gut, das ist köstlich“, wenn die Eltern ihm einen fröhlichen Tag ankünden und ihm erzählen, welche Freude sie ihm in ihrer Güte und Liebe auf diesen Tag zu bereiten gedenken. „Das ist gut“, „das ist ein köstliches Ding“, will demnach sagen: wie schön, wie angenehm, wie herzerhebend, wie fröhlich, wie Mut verleihend, wie alle Sorgen lindernd, wie eine gute Zukunft vorhervorkündend ist es! – Nun, bei solchem „wie gut ist es“ oder „das ist ein köstliches Ding“ wird der Sonntag helle und geht für uns auf als ein fröhlicher Tag; da ist uns nun mal ein Werk angewiesen, nicht durch die Notdurft des Leibes und des Lebens, nicht durch Menschen; da wird uns keine Last auferlegt, um durch das Leben zu kommen, sondern da wird uns ein Werk angewiesen, das kein Werk ist, sondern ein wahres Ergötzen, ein Singen und Spielen und Fröhlichsein vor dem Angesicht des Herrn. Wer, der da weiß, daß er ohne den Herrn nichts vermag, – wer, der es sich sechs Tage sauer werden läßt, mit Gott und Ehren sich und die Seinen zu ernähren, stimmt nicht ein in die Worte: „O, das ist gut, das ist ein köstliches Ding; heute

dürfen wir uns freuen vor dem Herrn und die Sorgen dahinten lassen“? Das ist doch gewiß ein gutes, ein angenehmes Werk: vor dem Herrn fröhlich zu sein. Dafür wollen wir den Herrn loben, daß er uns statt der sauren Arbeit von gestern und von morgen, ein Mahl bereitet vor ihm, und uns gibt, festlich gekleidet zu wandeln in seinem königlichen Garten, unter dem Duft seiner Palmbäume, daselbst zu essen von seinen edelsten Früchten und gelobt zu werden mit Honig und Wein.

Das alles genießt und kostet der Verfasser des Psalms am Sabbattage, sagt es vor Land und Volk, vor der ganzen Gemeinde aus, welch treffliches Werk uns am Sabbattage von dem Herrn zu tun gegeben ist, und rühmt nun dieses Werk insbesondere. Er erzählt, worin es besteht. Das ist aber dies Werk: „*dem Herrn danken*“ und „*lobsingen seinem Namen*“.

Haben wir dazu nicht der Ursachen genug? Ist nicht der Herr der Urheber alles Erschaffenen? Ist er nicht der Urheber unseres Daseins? Sind wir denn etwas ohne ihn? Sind wir nicht nach seinem Namen genannt, und soll denn nicht dieser Name von uns geheiligt werden? Tut er nicht alles, was er an uns tut, um seines Namens willen? O, es ist mit uns aus und vorbei, wenn er seine Hand von uns abzieht, wenn er nicht Wort und Treue hält! Und ist er nicht der Höchste, der über alles und alle Erhabene, von dem wir mit allen Geschöpfen abhängig sind? Spricht er, so geschieht es; gebeut er, so steht es da! Ist er nicht der Allgenugsame, der alleinige Segenspender, die Quelle, der reiche Born alles Guten? O, das ist gut, das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, ihn loben und seinen hehren Namen bekennen, ihn uns selbst und andern vorhalten als den, in dessen Hand aller Segen und Wohlstand, Ruhe und Friede und alle nur denkbare Errettung steht. Ja, es ist darum gut, und ein köstlich Ding, weil dadurch unsere Seele aufhört, auf das Sichtbare zu sehen, und alles eine andere Gestalt bekommt, wenn wir Gott dem Herrn danken und seinem Namen lobsingend. Denn wir können Gott nicht loben für seine Wohltaten, wir können es vor ihm, auch vor uns selbst und vor andern nicht aussagen, daß er der Herr und der Höchste ist, ohne zugleich, sogar mitten im schwersten Leiden, mit dem Zutrauen zu ihm erfüllt zu werden: Er wird's machen. – Auch können wir ihn nicht loben, oder er öffnet wohl sein Füllhorn und zeigt seine Güte, Macht und Hilfe. So können wir auch seinem Namen nicht lobsingend, oder wir werden des wohl bald inne, was sein Name, – ist er doch der Allmächtige, – vermag, und welche Seligkeiten für uns verkündet und aufgeschlossen werden in diesem Namen, da doch sein Name „Herr“ ist, – ein Herr, der auch tut, was er verheißt, ein Gott vollkommener Seligkeit.

Der Sänger teilt den Sabbattag in zwei Teile, in Morgenstunden und in Stunden der Nacht oder Abendstunden. „*Des Morgens*“, sagt er, und „*des Nachts*“. Wir sollen dieses nicht vergeistlichen. Er meint den wirklichen Morgen und den wirklichen Abend des Sabbattages. –

Womit sollen wir also den Morgen des Sabbattages zu unserer Freude anfangen? und womit den Tag in gleicher Freude enden? Das Wort des Psalms sagt es uns –: damit, daß wir *des Morgens des Herrn Gnade*, oder *seine Güte*, *des Abends seine Wahrheit verkündigen*. –

Von diesem Verkündigen lesen wir Psalm 9,12: „Lobet den Herrn, der zu Zion wohnt, verkündigt unter den Leuten sein Tun!“ und Psalm 66,16: „Kommt her, höret zu, alle, die ihr Gott fürchtet, ich will erzählen, was er an meiner Seele getan hat“. Dieses Verkündigen geschieht durch die öffentliche Predigt und das gemeinschaftliche Anrufen des Namens des Herrn. Auch dadurch, daß man sich selbst und den Seinen, zur Belehrung der Kinder und der Unwissenden, und zur Herzensstärkung derer, welche mit uns darum wissen, – wobei man denn selbst einen Mut für die Zukunft bekommt, – es vorhält und wiederum und wiederum in Erinnerung bringt, was man beim Hören der Predigt, beim Lesen des Wortes Gottes lernt und bestätigt findet, namentlich auch, was man durch eigene Erfahrung davon kennt, wie Gott der Herr so gnädig ist, und wie er immerdar getan hat und tut, was seine Heiligen begehren.

Denn das ist ja Gottes Güte, daß er so gnädig ist, daß er nicht allein das tägliche Brot gibt, sondern uns auch von dem Bösen erlöst hat und fortwährend erlöst, wie wir in einem Psalm singen:

Wenn ich merk' auf Gottes Güte,
Die er jeden Tag mir zeigt,
Das erhebet mein Gemüte,
Unter meiner Last gebeugt.

Diese Güte Gottes verherrlicht sich an uns nicht allein durch alles Erschaffene, sondern auch an und in uns dadurch, wie er all seine Güte in Christo Jesu bei uns vorübergehen läßt (2. Mo. 33,19.22); – und o, wer kann diese Güte genügend auskünden? Es ist ja alles Güte von der Zeit an, daß Gott uns aus eitel Güte zu sich gezogen (Jer. 31), ja von der Wiege an bis zum Grabe. – „Seine Güte ermüdet nie, ewig, ewig währet sie“, singen wir ja nach Psalm 136. Daher auch die freudige Bezeugung Psalm 36,8.9: „Wie teuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wollust, als mit einem Strom“.

Am Morgen des Sabbattages läßt sich diese Güte am besten verkündigen, weil am Morgen der Mensch durch den Tag und durch die Last des Sichtbaren noch nicht müde gemacht ist, und deshalb das Herz, die Gedanken und das Gedächtnis noch erweitert und frisch sind. Man hat eine Nacht hinter sich, – aber auch eine Nacht vor sich, die Zeit, wenn die Sonne am untergehen ist, bis sie untergegangen. Alles wird wieder in diesem Leben mit Nacht bedeckt, aber Gottes Wahrheit bleibt. Gottes Wahrheit ist aber die Wahrheit seiner Verheißungen; diese erfüllt er alle treulich bei den Seinen, und wenn die Verheißung, wenn die Weissagung verzieht, harre ihrer, sie wird gewißlich kommen. Darum heißt es Psalm 100: „Der Herr ist freundlich und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für“; und Psalm 117: „Lobet den Herrn, alle Heiden, preiset ihn, alle Völker, denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit, Hallelujah“; und Psalm 42: „Der Herr hat des Tages verheißen seine Güte, und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens“. O, wie gut ist es doch, des Tages zu wandeln in seiner Güte, und gegen die Schrecken der Nacht sich zu legen auf seine Wahrheit. Der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht. Er ist der Wächter und treue Hüter in der Nacht.

Das ist gewiß ein reichhaltiger Stoff zum Werke auf den Sabbattag: Gottes Güte und unsere Sünde, Verkehrtheit und Verdrehtheit; – Gottes Wahrheit und unsere Unzuverlässigkeit und Untreue. Das nenne ich mir ein Werk des Umtauschens, des Herausgebens und des Empfangens an diesem Tage. Gott der Herr nimmt alles unsere, was uns ängstet, schmerzt und quält, von uns ab, nimmt es auf sich, und lehrt uns im Wort der Verheißung seine Gnade und seine Wahrheit annehmen.

So ist es denn ein fröhliches Werk, das der Herr uns am Sabbattage zu tun gegeben, ein Werk, das unter Sang und Klang vonstatten gehen darf mit einer Musik, wie sie die Welt nicht kennt.

Es darf dieses Werk verrichtet werden unter Begleitung einer solchen Musik, wodurch die müden Hände gestärkt und die strauchelnden Knie erquickt werden, ja, wobei die Lahmen locken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge Lob sagt. Jes. 35.

Darum heißt es weiter: „Zu verkünden seine Gnade und Wahrheit *auf den zehn Saiten und Psalter, mit Spielen auf der Harfe*“, was wir von wirklichen Musikinstrumenten zu verstehen haben, wie auch Psalm 144,9 und Psalm 150,4: „Lobet ihn mit Psalter und Pfeifen (der Orgel)“. Wo man aber solche Musikinstrumente nicht zur Hand hat, auch nicht die Gabe des Gesangs besitzt, da höre man, was der Apostel Paulus uns lehrt, Kolosser 3,16, und singe dem Herrn in seinem Herzen. –

Das ist so gut, das ist ein köstlich Ding. Dieses Danken und Loben, dieses Verkündigen der Gnade und Wahrheit des Herrn, mit einem Psalm, mit einem Lied stärkt für die kommenden sechs Arbeitstage, verscheucht die Sorgen der Nahrung, alles böse Sich-gelüsten-lassen und die geistliche Anfechtung. Ja, es ist gut, es ist ein köstlich Ding. Dankend ruft der Dichter es darum aus V. 5: „Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände“.

Nun ja, vielleicht hat uns der Allmächtige in den vergangenen Tagen betrübt, vielleicht lastet eben heute die Plage eines jeglichen Tages ganz besonders auf uns, vielleicht sieht es eben für morgen schrecklich aus, so wie noch nie in unserem Leben. Gibt's nun gar nichts, um es dagegen zu halten? Gibt's keinen Boden aus der Vergangenheit, keinen Gott, keine Freude mehr im Himmel über dir für heute, gar keine Hoffnung für die Zukunft? War denn nicht oft des Abends Weinen, des Morgens Jauchzen? Als Jakob durch Pniel zog, ging ihm die Sonne auf. – Hat denn der Dichter dieses Psalms keine Leiden gekannt? – O, es wird nicht schwer halten, es aus dem elften Verse zu beweisen, daß dieser Psalm in dem heißen Ofen des Elendes und der Anfechtung gesungen wurde.

„Du hast mich erfreut“, so heißt es eigentlich nach dem Hebräischen, statt der Worte: Du lässest mich fröhlich singen, – du erfreust mich, und so wirst du mich erfreuen. Von der Wiege an hast du mir nur Freude gemacht; was immer mir als Kind zur Freude gereicht hat, es war von dir. Du hast mich erfreut, als ich noch unbekehrt daher ging und ich vernahm, welche Freude im Himmel vor den Engeln ist über einen Sünder, der Buße tut. Du hast mich erfreut, so oft ich aufschrie: Laß mich hören Freude und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast. Du hast mich erfreut „mit deinem Tun“. Du hast dich mir, o, so oft, so oft geoffenbaret zu meiner Freude in allerlei Not Leibes und der Seele, durch die ganze Schöpfung, wie sie mir zum Dienst und zur Hilfe da war, durch deine ganze Gnade, womit du alle meine Sünden hinter deinen Rücken warfst, und wodurch du mich gereiniget hast und annoch reinigst von allem meinem Unflat! – O, ich jauchze doch hoch auf, sei es auch mitten in meinen augenblicklichen Schmerzen, indem ich betrachte, wie du mich so manches Eben-Ezer hast errichten lassen, wie du mich umgeben hast mit den Wundern deiner Allmacht, Gnade und Treue, wie du alles so weise und gnädig für mich geordnet hast, daß nicht *mein* Wille geschehe, sondern *dein* Wille. O, mein Gott, nein, du kannst und wirst nicht fahren lassen die Werke deiner Hände.

Schweig, meine Seele, Gott nur still;
Sieh, nichts geschieht, was er nicht will,
Ich hoff auf ihn, und werd ihm danken.

(Psalm 62)

In der Betrachtung aller mächtigen Taten des Herrn, Taten der Allmacht, der Erlösung für Leib und Seele; in der Betrachtung aller Werke des Herrn, wie er alles so fein geordnet nach seinem Rat, den Seinen zu gut, sowohl für das natürliche wie für das geistliche Leben, rufen wir es mit dem Psalm aus: „Herr, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief“.

Welch eine unendliche Macht, welche Weisheit, welche Reichtümer der Güte und der königlichen Milde gehören dazu: die Dinge, die nicht waren, so hervorzurufen wie sie sind, und die Dinge, die sich selbst nicht erhalten noch regieren können, so zu erhalten und zu regieren, wie sie erhalten und regiert werden. Scheint die Sonne ohne Gott? Gehen denn Mond und Sterne, auf ohne seinen Befehl? Kommt auch fruchtbarer Regen, Reif und Schnee wie Wolle ohne ihn? Oder bleiben denn die Himmel ausgespannt, und die Erde unbeweglich ohne sein Wort? Ist es nicht sein Ratschluß: „So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“? O, und wir, wir leben, regen und bewegen uns in ihm. Gesundheit und Krank-

heit, Reichtum und Armut steht nur bei ihm. Bei ihm ist der Segen und der Fluch. Es hängt nur von ihm ab, daß Könige und Fürsten regieren, daß Reiche bestehen oder umgekehrt werden, daß Städte blühen oder verarmen, daß die Auen dick mit Korn stehen, oder daß eine Hungersnot eintritt. (Ps. 65,10-14). Es hängt von ihm ab, ob Arbeit da ist, ob sie gelingt, oder ob man um Brot gehen muß, und alle Fülle reicht nicht aus ohne ihn. –

Sind denn *seine Werke* nicht *groß*, wenn wir betrachten, wie er allein es alles tut, wenn er auch manches durch Menschen tun läßt? Sind seine Werke nicht groß, wenn wir betrachten, wie der Mensch mit seiner Kunst, Fleiß, Vernunft und Kraft ohne ihn doch nicht das geringste vermag? Und o, wie groß sind seine Werke in der Erlösung seines Volkes von allen ihren Sünden und von aller Gewalt des Teufels, wie auch von allen ihren Feinden, wie diese Werke von der Gemeinde erkannt und besungen werden in dem 89. Reimpssalm, V. 7 u. 8. –

Und gehen *seine Gedanken* nicht *gar tief*? O, wie sind der Menschen Gedanken, Überlegungen und Ratschlüsse so oberflächlich, so beschränkt, so nur auf das Augenblickliche sinnend, nur was vor Augen ist erhaschend. – Es können doch Menschen nicht an alles denken; nicht denken können sie an die zuvor noch nicht dagewesenen Umstände, die sie auch gar nicht in ihrer Macht haben. – Wie müssen die, welche sich weise dünken, es oft zu ihrer Schande bekennen: „Ja, daran habe ich nicht gedacht; wer konnte so etwas vermuten?“ – Aber der allein weise Gott hat tiefe Gedanken, tiefer gehend denn der unerforschliche Meeresgrund; – seine Gedanken gehen über alles, über das Vergangene, über die Gegenwart und über die Zukunft. Alles hat er vor sich. O, wohl uns, daß seine Gedanken höher und tiefer gehen denn unsere Gedanken! Seine Gedanken sind Gedanken des Friedens über sein Volk, des dauerhaften Wohlstandes, der wahren Ruhe, des wohlbegründeten Guten, des ewigen Lebens. Zu diesen Gedanken gehört nun auch dieses, daß er denen, die seinen Sabbat halten und bei dem Werk des Sabbattages beharren, es eine Weile ergehen läßt, wie es den Kindern Israels erging in Ägypten, als sie von Pharaon unterdrückt wurden, bis sich das Blatt wandte, wie wir in einer folgenden Predigt sehen werden.

Dieses alles, was ihr bis dahin vernommen, meine Lieben, wird euch nun darum vorgehalten, auf daß ihr das Werk, welches ihr am Sabbattage zu tun habt, recht ansehet als *ein königliches Werk*, und wenn ihr dabei beharret, so muß euch der Sabbattag ein fröhlicher und lustiger Tag sein. Wohl dem, den der Herr des Sabbats dazu frei gemacht hat.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 90,9

Laß, Herr, dein Werk an deinen Knechten sehen,
Daß deinen Ruhm die Enkel noch erhöhen!
Herr, unser Gott, blick huldreich auf uns nieder
Und fördre du nun unsre Werke wieder!
Ja, fördre du, was unsre Hände tun,
Laß dein Gedeihn auf unsrer Arbeit ruhn!